



Kinderhaus St. Franziskus  
Herzo Base

# Kinderhaus St. Franziskus

Fürther Str. 1 / Herzo Base

91074 Herzogenaurach

Leitung: Claudia Seeberger

Tel.: 09132-738070

Fax: 09132-7380719

[st-franziskus.herzogenaurach@kita.erzbistum-bamberg.de](mailto:st-franziskus.herzogenaurach@kita.erzbistum-bamberg.de)

[www.kinderhaus-herzobase.de](http://www.kinderhaus-herzobase.de)

Träger: Kath. Kirchenstiftung St. Magdalena

Kirchenplatz 4

91074 Herzogenaurach

Pfarrer: Helmut Hetzel

Gesamtleitung: Gaby Klaus

Datum der Erstellung: April – Juni 2014

Letzte Aktualisierung: Januar 2020

## Grußwort des Trägers

Das wertvollste Geschenk unserer Gesellschaft sind Kinder. Kinder zeigen uns den Wert und den Sinn des Lebens. Sie zeigen, dass es Fortschritt und ein Fortschreiten im Leben gibt. Daher ist es wichtig, dass für die Kinder sehr viel getan und investiert wird. Das Wohl unserer Kinder muss Maßstab unseres Handelns sein und wir müssen dafür Sorge tragen, dass sie die ihnen gebührende Beachtung, Anerkennung und Wertschätzung bekommen.

Gerade für uns als Kirche ist es ein vorrangiger Auftrag, Familien und Kinder zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Jesus stellt Kinder in die Mitte, gibt sie uns Erwachsenen als Maßstab für das Reich Gottes und er segnet sie (Mk 10,13-16). Jesu Vorbild ist zugleich Auftrag der Kirche.

Die Kindertagesstätten in unseren Pfarreien St. Magdalena, St. Otto und St. Josef gehören zu den zentralen Einrichtungen unseres pastoralen Handelns, denn hier machen die Kinder von klein auf – neben ihren Familien – die Erfahrung, Gesegnete zu sein.

Die Kinder lernen im Umgang mit Gleichaltrigen sehr bald Sozialverhalten, sie entdecken, entfalten und leben ihre Fähigkeiten. Neben all den pädagogischen Zielen wird – durch die Ausrichtung an einem christlichen Menschenbild – Ihren Kindern Gott als der Liebende und uns im Leben Begleitende spürbar nahe gebracht.

Die pädagogischen Teams der Kindertagesstätten arbeiten sehr eng mit dem Träger und mit Ihnen als Eltern zusammen. So erhält Ihr Kind, was es für die Entwicklung einer reifen und gesunden Persönlichkeit braucht.

Februar 2013

Helmut Hetzel, Pfarrer

## Inhaltsverzeichnis

### **1. Rahmenbedingungen**

- 1.1** Art der Einrichtung
- 1.2** Welche Kinder nehmen wir auf
- 1.3** Anzahl der genehmigten Plätze
- 1.4** Unsere Öffnungszeiten
- 1.5** Unser Standort
- 1.6** Unsere Räume und Außenanlagen
- 1.7** Personelle Besetzung
- 1.8** Gesetzliche Grundlagen

### **2. Unser Profil als Katholische Kindertageseinrichtung**

- 2.1** Unser Leitbild
- 2.2** Unser Bild vom Kind
- 2.3** Unsere pädagogische Rolle und Haltung

### **3. Zielsetzung, Inhalte und Formen der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen**

- 3.1** Grundprinzipien der pädagogischen Arbeit
  - 3.1.1 Inklusion
  - 3.1.2 Demokratieprinzip
  - 3.1.3 Partizipation (Beteiligung und Beschwerdemanagement)
  - 3.1.4 Ko – Konstruktion
  - 3.1.5 Basiskompetenzen
- 3.2** Lernverständnis – Wie lernen Kinder
- 3.3** Ansatz und Formen der pädagogischen Arbeit
  - 3.3.1 Unser Konzept
  - 3.3.2 Die Freispielzeit
  - 3.3.3 Beobachtung und Beobachtungsinstrumente
  - 3.3.4 Portfolio

### **4. Übergänge**

- 4.1** Eingewöhnung von Elternhaus ins Kinderhaus
  - 4.1.1 Eingewöhnung in der Kinderkrippe
  - 4.1.2 Eingewöhnung im Kindergarten
- 4.2** Übergang von Kinderkrippe in den Kindergarten
- 4.3** Übergang von Kindergarten in die Schule

## **5. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

5.1 Werteorientierung und Religiosität

5.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikt

5.3 Sprache und Literacy

5.4 Informations- und Kommunikationstechnik und Medien

5.5 Mathematik

5.6 Naturwissenschaften und Technik

5.7 Umwelt

5.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

5.9 Musik

5.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

5.11 Gesundheit

## **6. Teamarbeit**

## **7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

7.1 Elterninformationen und -abende

7.2 Elternbeirat

7.3 Mitarbeit und Hospitation

7.4 Elterngespräche

7.5 Elternbefragung

## **8. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII**

## **9. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum**

## **10. Öffentlichkeitsarbeit**

## **11. Qualitätssicherung / Evaluation**

## **13. Schlussgedanke**

## 1. Rahmenbedingungen

### 1.1 Art der Einrichtung

Das Kinderhaus St. Franziskus wurde von September 2012 bis August 2013 erbaut und zum September 2013 mit 26 Kinderkrippenplätzen und 50 Kindergartenplätzen eröffnet.

Im August 2015 begann die Erweiterung unseres Kinderhauses.

Eröffnung:

Kindergarten im Januar 2016 auf 75 Plätze

Kinderkrippe im Mai 2016 auf 52 Plätze

Umstrukturierung zum September 2018:

Kindergarten auf 98 Plätze

Kinderkrippe auf 39 Plätze

### 1.2 Welche Kinder nehmen wir auf

Wir bieten in der Kinderkrippe Betreuungsplätze im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren an und im Kindergarten von 2,8 Jahren bis zum Schuleintritt.

Bei der Aufnahme achten wir, nach Verfügbarkeit der Plätze, vor allem auf Kinder aus unserem Einzugsgebiet und Geschwisterkinder, Kinder aus unserer Krippe beim Übertritt in den Kindergarten, ebenso lange Buchungen bis 18 Uhr berücksichtigen wir vorrangig.

Sollten dann noch Plätze frei sein, können auch nicht ortsansässige Kinder aufgenommen werden.

### 1.3 Anzahl der genehmigten Plätze

Die Betriebserlaubnis weist in der Kinderkrippe 39 Plätze aus und im Kindergarten 98 Plätze.

### 1.4 Unsere Öffnungszeiten

Wir haben täglich von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet.

### 1.5 Unser Standort

Das Kinderhaus St. Franziskus befindet sich im 2. Bauabschnitt des Ortsteiles Herzo Base der Stadt Herzogenaurach.

Das Gebiet ist ein ehemaliges US Armee Gelände, daher auch der Name.

Einen Teil des Geländes hat die Firma ADIDAS erworben und umgebaut, bzw. neu bebaut, weiterhin gibt es ein Hotel und ein bereits bestehendes Wohngebiet, wie auch ein weiteres Kinderhaus unter evangelischer Trägerschaft.

Der Ortsteil Herzo Base wird weiter erschlossen und ausgebaut.

Da sich Herzogenaurach „Stadt des Sportes und der Technologie“ nennt, sind Familien aus vielen verschiedenen Nationen ansässig; dies spiegelt sich auch im Kinderhaus wieder.

### 1.6 Unsere Räume und Außenanlagen

#### **Kinderkrippe**

##### *Erdgeschoss*

1 Raum mit eigenem Schlaf- und Waschraum, Materialraum, Bewegungsflur, Abstellraum, Personal WC, Garderobe

##### *Obergeschoss*

2 Räume mit eigenem Schlaf- und Waschraum, Materialraum, Bewegungsflur, Garderoben, Personalraum und WC, Balkon, Abstellraum

#### **Kindergarten**

##### *Kleinkindgruppe/ Erdgeschoss*

1 Raum mit Ruhe-/ Intensivraum, einschließlich Sanitärbereich, verschiedene Funktionsbereiche, Personal WC

##### *Obergeschoss:*

3 Räume, Ruheraum, Intensivraum, einschließlich Sanitärbereich, Balkon, verschiedene Funktionsbereiche, Personal WC

*Erdgeschoss:*

Eingangsbereich und Garderobe, Mehrzweckraum mit beweglichen Wänden, Aufzug, Bistro/Essraum, Küche und Lagerraum, Personalzimmer, Besprechungszimmer, Büro, behindertengerechtes WC mit Dusche, Abstellraum

Verbindungsflur Kindergarten/Kinderkrippe (Länge 14 Meter) zur bedarfsgerechten Nutzung

*Kellergeschoss:*

Lagerraum, Heizung, Lüftung

*Außenanlage:*

2 Sandkästen, 1 Matschanlage, 2 Nestschaukeln, 3 verschiedene Spielhäuschen, 1 Rutsche, freie Rasenfläche, 2 Terrassen mit Sitzmöglichkeiten  
2 Geräteräume für Kinder-Fahrzeuge, Sandspielsachen und Gartengeräte  
2 Abstellmöglichkeiten (vor dem Haus) für Kinderwagen und Fahrräder

1.7 Personelle Besetzung

Unsere personelle Besetzung ergibt sich aus den Buchungszeiten der Kinder und dem daraus resultierenden gesetzlich vorgegebenen Anstellungsschlüssel.

Unser Team setzt sich aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften, sowie Praktikanten verschiedener Ausbildungsformen zusammen.

1.8 Gesetzliche Grundlagen

In der Elementarpädagogik sind die gesetzlichen Grundlagen das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dessen Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) und das SGB VIII zum Schutz des Kindeswohles. Auch ein „Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen im Erzbistum Bamberg“, angepasst an unser spezielles Arbeitsfeld Kindertagesstätte, sowie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sind maßgebend für unsere pädagogische Arbeit.



## 2. Unser Profil als Katholische Kindertageseinrichtung

### 2.1 Unser Leitbild

*„Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleich gestellte Werke des allmächtigen Schöpfers - unsere Schwestern und Brüder.“ (Franz von Assisi)*

Das heißt für uns:

Wir achten und wertschätzen die Persönlichkeit jedes Einzelnen:

der Kinder, der Familien, der Teammitglieder, der Kooperationspartner.

Wir übernehmen Verantwortung für uns und andere und achten darauf, respektvoll miteinander umzugehen.

Wir begleiten, beobachten und unterstützen die Kinder und Familien; unser Handeln orientieren wir an dem, was wir wahrnehmen, dementsprechend bieten wir ihnen verschiedenste Möglichkeiten an, aus denen sie schöpfen können.

### 2.2 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein einzigartiges Geschöpf Gottes, das in seiner eigenen Art und Weise wertvoll ist.

Jedes Kind hat ein Anrecht auf Achtung, Wertschätzung und Respekt.

Wir sehen jedes Kind als Mitgestalter seiner Entwicklung und Zukunft, mit all seinen Bedürfnissen und Interessen.

### 2.3. Unsere pädagogische Rolle und Haltung

Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist das Kind, daher sehen wir uns als Beobachter, Begleiter, Unterstützer.

Unsere Haltung ist geprägt durch Achtung, Wertschätzung, Respekt und Empathie.

## 3. Zielsetzungen, Inhalte und Formen der pädagogischen Arbeit in unserem Kinderhaus

### 3.1 Grundprinzipien unserer pädagogischen Arbeit und Ausrichtung

*„Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche.“*

Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit ist die ganzheitliche Förderung und Forderung der Kinder mit Freiräumen sich auszuprobieren unter Berücksichtigung einer gleichzeitig individuellen Rahmensetzung.

### 3.1.1 Inklusion

*„Gleiches wo möglich, Besonderes wo nötig“*

(aus Handbuch der Inklusion, Petra Wagner (Hrsg))

Inklusion wird als ein Prozess verstanden, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse aller Menschen eingegangen wird. Inklusion umfasst u.a. auch das Recht auf Bildung und Partizipation. (SBG 8, § 22)

Daraus ergibt sich die Chance für jedes Kind seine eigene Persönlichkeit mit allen seinen Ressourcen im Alltag einzubringen.

Unterschiedlichkeit und Vielfalt bereichern jedes Kind in seiner Persönlichkeit und seiner Entwicklung.

### 3.1.2 Demokratieprinzip

„Das Demokratieprinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen und trägt die Idee von „gelebter Alltagsdemokratie“ in sich.“ (BEP, 2.10)

In unserem Kinderhaus sind alle Personen mit ihren Stärken und Schwächen Partner: Kinder, Eltern, pädagogisches Personal, Träger und weitere Beteiligte.

### 3.1.3 Partizipation (Beteiligung und Beschwerdemanagement)

Partizipation als Kernelement der Demokratie bedeutet, dass die Kinder gleich welchen Alters und Entwicklungsstandes das Recht zur Mit- und Selbstbestimmung, Mitgestaltung und Mitwirkung durch Partnerschaft und Dialog haben. Dies ist beispielsweise in Kinderkonferenzen/Wochenbesprechung gewährleistet.

Demzufolge beginnt bereits bei den Kleinsten das bewusste mitbestimmen im Kitaalltag. Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich an Entscheidungen zu beteiligen, sie zu treffen und zu tragen. Partizipation kann nur dann stattfinden, wenn sie von dem Fachpersonal gut begleitet wird und stets neue Impulse gesetzt werden.

#### *Beschwerdemanagement:*

Nicht immer kann eine verbale Beschwerde von Kindern im U-3 Bereich, ebenso wie im Ü-3 Bereich erwartet werden. Daher ist es die wichtige Aufgabe des Fachpersonals feinfühlig auf gezeigtes Unwohlsein, Unzufriedenheit oder einen Wunsch auf Veränderung des Kindes zu achten und diese

wahrzunehmen. Ebenso wie im Anschluss alters- und situationsgerecht darauf zu reagieren/ zu handeln.

#### 3.1.4 Ko-Konstruktion

Ko-Konstruktion ist ein Von- und Miteinanderlernen aller Beteiligten: Kinder von Kindern, Kinder von Erwachsenen, Erwachsene von Kindern, Erwachsene von Erwachsenen.

#### 3.1.5 Basiskompetenzen

##### **Personale Kompetenzen:**

- *Selbstwahrnehmung*: Selbstwertgefühl (wie bewertet ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten), positive Selbstkonzepte (Wissen über sich)
- *Motivationale Kompetenzen*: Autonomieerleben (Selbstbestimmung was man tut und wie man es tut), Kompetenzerleben (Selbsterfahrung etwas zu können), Selbstwirksamkeit (Überzeugung schwierige Aufgaben und Lebensprobleme auf Grund eigener Kompetenzen bewältigen zu können), Selbstregulation (eigenes Verhalten selbst beobachten, bewerten und Handeln können)
- *Kognitive Kompetenzen*: differenzierte Wahrnehmung (die Wahrnehmung durch sehen – hören – tasten – schmecken – riechen – fühlen ist grundlegend für Erkennungs-, Gedächtnis- und Denkprozesse), Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität
- *Physische Kompetenzen*: Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, grobmotorische und feinmotorische Kompetenzen, Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

##### **Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext**

- *Soziale Kompetenzen*: gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme (die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Motiven und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen, sowie ihre Gefühle im Gespräch mit ihrem Gegenüber zu überprüfen), Kommunikationsfähigkeit (sich angemessen auszudrücken, angemessene Gestik und Mimik zu verwenden, andere ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören, und bei Unklarheiten nachzufragen), Kooperationsfähigkeit (bei gemeinsamen Aktivitäten zusammen

zu arbeiten), Konfliktmanagement (erlernen von Konfliktlösetechniken)

- *Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:* Werthaltungen (erleben von christlichen und anderen verfassungskonformen Werten, sich mit ihnen auseinander zu setzen und die Bedeutung dieser Werte für das eigene Verhalten zu erfahren), Moralische Urteilsbildung (*in der Auseinandersetzung* ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen), Unvoreingenommenheit (anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen zu sein), Sensibilität für Achtung und Andersartigkeit und Anderssein (jeder ist ein einzigartiges Individuum, jeder hat ein Recht als solches anerkannt zu werden), Solidarität (Zusammenhalten und sich füreinander einzusetzen)

- *Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:* Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Umwelt und Natur (Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln, sowie dabei zu lernen ihr eigenes Verhalten zu überprüfen)

- *Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:* Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln (Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischem Weg lernen und im Gespräch, durch Konsensfindung und Abstimmung, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung), Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

### **Lernmethodische Kompetenzen**

- *Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt*

(Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen.

Gepaart mit Vorwissen ermöglicht sie Wissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern und zu aktualisieren, sowie Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Wissen kompetent nutzen zu können, hängt nicht nur von den erworbenen Wissensinhalten ab, sondern vor allem von der Art und Weise, wie man Wissen erworben hat. Lernmethodische Kompetenz baut auf vielen der bisher genannten Basiskompetenzen wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme, Kommunikationsfähigkeit auf, bündelt und verknüpft sie zu Kompetenzbereichen.)

## **Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen**

- *Widerstandsfähigkeit – Resilienz* (Ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein kompetenten Umgangs mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Resilienz zeigt sich dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.)

### 3.2 Lernverständnis – wie lernen Kinder

Ganzheitliche Bildung und Erziehung leiten uns durch unsere pädagogische Arbeit.

#### *Spielen und Lernen als Verknüpfung:*

Freie Spielprozesse sind Lernprozesse. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. In Spielprozesse binden Kinder erlebtes, entdecktes und gelerntes mit ein. Phantasievolle Spielformen sind in Freispielphasen häufig zu beobachten. Kinder lernen mit allen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Kindlicher Lerneifer (Neugier, Freude am Entdecken und experimentieren) aufbauend auf individuellen Lernbedürfnissen (Interesse, Fähigkeiten, Vorwissen, Lernweg und Lerntempo) und die Mitgestaltungsmöglichkeit der Kinder, sind gute Voraussetzungen dafür, dass große Bildungspotentiale freigesetzt werden. Lernumgebungen, die anregen und von Kindern mitgestaltet worden sind, steigern Wohlbefinden, Lernmotivation und Effizienz von Lernprozessen. Kinder lernen vielfältig: Kooperativ und vorbildlich mit Erwachsenen in einer Partnerschaft und selbsttätig durch aktive Beteiligung und gemeinsame Reflexion.

#### **„Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“**

Wenn Kinder und Erwachsene eine lernende Gemeinschaft bilden, kann sich jeder mit seinen Stärken und seinem Willen einbringen. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und können dabei entwicklungsangemessene Verantwortung übernehmen, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Sie wollen von sich aus lernen, dafür sind ihre Neugierde, ihr Erkundungs- und Forscherdrang der Beweis. Kinder haben das Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung

bei ihrer Bildung und allen weiteren sie betreffenden Entscheidungen.  
(Partizipation)

Das Personal des Kinderhauses begleitet und beobachtet dabei den Entwicklungsverlauf der Kinder und gewährleistet individuelle und ganzheitliche Förderung, sowie die Vermittlung der Basiskompetenzen.

### 3.3 Ansatz und Formen der pädagogischen Arbeit

#### 3.3.1 Unser Konzept

In unserem Konzept haben alle Kinder, ob in der Krippe in altersheterogenen oder im Kindergarten in altershomogenen Stammgruppen, einen festen Bezugspunkt. Dieser bezieht sich in unserem Haus auf das Stammgruppenpersonal und den –raum.

Diese „Anlaufstelle“ gibt Kindern die nötige Sicherheit, andere Personen kennenzulernen und Räume zu erkunden, denn allen Kindern stehen zur gemeinsamen Verfügung: Bewegungsflur, Außenspielbereich, die Räume der Stammgruppen, der Mehrzweckraum, das Bistro.

Weitere Erfahrungs- und Kontaktmöglichkeiten bieten unterschiedliche Bereiche, wie Konstruktions-, Kreativ-, Rollenspiel-, Bewegungs- und Fantasiebereiche, aufgeteilt in den Stammgruppenräumen mit den verschiedensten Materialangeboten und -vielfalt.

Alle Kinder haben die Möglichkeit an unterschiedlichen Angeboten und Aktionen teilzunehmen. Wir unterscheiden Stammgruppen-bezogene und -übergreifende Angebote.

Im Stammgruppenbezogenen Angebot arbeiten die Kinder der jeweiligen Stammgruppe mit einer ihrer Bezugspersonen zusammen.

Beim gruppenübergreifenden Angebote arbeiten Kinder altersheterogen mit verschiedenen Teammitgliedern zusammen.

Bei der Umsetzung wird der jeweilige Entwicklungsstand der einzelnen Kinder berücksichtigt. Wir orientieren uns an folgenden methodischen Schritten:

**beobachten – fragen – analysieren – planen – handeln – reflektieren**

Weitere Formen unserer pädagogischen Arbeit sind verschiedene Projekte und Neigungsgruppen, Ausflüge, Theaterbesuche, Feste und Feiern.

Dieses Konzept bietet Raum für neue Begegnungen untereinander und schafft neue Erfahrungsfelder. Auch können sich die Kinder ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend individuell entfalten.

### 3.3.2 Die Freispielzeit

Die Freispielzeit ist ein wichtiger Bestandteil unseres Tagesablaufs und unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit. Da Spielen und Lernen unmittelbar zusammen gehören, wird der Freispielzeit in unserer Einrichtung viel Raum gegeben.

Das Kind übt in dieser Zeit:

- jegliche Art von Kommunikation
- auf andere zuzugehen, sich durchzusetzen, nachzugeben, Rücksicht zu nehmen
- Gruppen- und Spielregeln zu beachten
- im Rollenspiel alltägliche Situationen durchzuspielen und zu verarbeiten
- sich an Neues heranzuwagen und eventuelle Misserfolge auszuhalten
- anderen zu helfen und zu teilen
- Spaß am gemeinsamen Spiel zu erleben und neue Freundschaften zu schließen
- Konzentration und Ausdauer
- Grob- und Feinmotorik
- Erlebtes und Geschehenes sowie Phantasie auszuleben
- selbständige Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien zu machen
- Einsicht für Ordnung und Regeln zu erlangen, die im Zusammenleben wichtig sind
- eigene Emotionen und Grenzen auszuleben und die Emotionen und Grenzen anderer Kinder zu erfahren und zu respektieren
- kreative Ideen umzusetzen
- selbstständige Entscheidungen zu treffen und zu tragen

### 3.3.3 Beobachtung und Beobachtungsinstrumente

Eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet die Beobachtung des Kindes mit seinen Lern- und Entwicklungsprozessen.

Die Beobachtungen erleichtern es uns die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Regelmäßig tauschen wir uns über unsere Beobachtungen aus und besprechen unser weiteres pädagogisches Vorgehen in der täglichen Arbeit. Die Beobachtungen sind Grundlage für Gespräche mit den Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes.

Bei den gezielten Beobachtungen kommen folgende Beobachtungsbögen zur Anwendung:

Kinder im Krippenalter bis 3,5 Jahren:

PETERMANN & PETERMANN

ab 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt:

SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern);

SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern);

KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) oder

PERIK (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag);

### 3.3.4 Portfolio

Portfolio ist eine mögliche Form, um Entwicklungs- und Lernschritte der Kinder zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren.

Das Portfolio begleitet die Kinder von Beginn der Krippenzeit bis zum Ende der Kindergartenzeit.

Ein DIN-A4-Ordner eignet sich sehr gut für die Sammlung, Klarsichthüllen schützen das Dokumentierte und ein Foto des Kindes auf der Rückentasche lässt den Eigentümer erkennen.

Im Krippenalter wird die Portfolioarbeit vom Team verfasst, ab dem Kindergartenalter arbeiten, gestalten und verwalten die Kinder mit dem Fachpersonal zusammen ihr Portfolio.

Aus Respekt dem Kind gegenüber holt sich jeder vor Benutzung des Ordners das Einverständnis des Eigentümers.

## 4. Übergänge

### 4.1 Eingewöhnung vom Elternhaus ins Kinderhaus

Die Zeit der Eingewöhnung ist gleichzeitig die Zeit der Trennung, manchmal auch zum ersten Mal, Eltern vom Kind – Kind von den Eltern. Schnell oder



langsam, einfach oder schwer, mit oder ohne Tränen – keiner kann vorhersagen wie sie sich gestalten wird.

Weder für Kinder noch für Erwachsene gibt es ein einheitliches Verhalten, jeder ist ein Individuum und deshalb ist es umso wichtiger, dass man sich abspricht, aufeinander zugeht, Vertrauen fasst und zu gegebener Zeit los lässt.

#### 4.1.1 Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Unsere Eingewöhnung orientiert sich individuell an den Bedürfnissen der Kinder, ebenso fließt das Berliner Model in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

Diesen neuen Lebensweg wollen wir gemeinsam beschreiten und dem Kind den Start in die Krippe erleichtern. Daher sind Kommunikation und gute Absprachen zwischen dem Fachpersonal und den Eltern während dieser wichtigen Zeit unerlässlich.

Die Eingewöhnung findet in 4 geplanten Schritten statt:

1. Schritt: Gemeinsame Spielzeit mit einem Elternteil für 2 Stunden am Vormittag inklusive Frühstück oder Mittagessen.
2. Schritt: Kurze Trennungszeit während der Freispielsituation zu Beginn von ca. 10 - 15 Minuten, diese wird individuell gesteigert.  
Danach Ausdehnen der Trennungszeit, dabei ist wichtig, dass Sie nach ihrer Rückkehr sofort mit ihrem Kind nach Hause gehen, damit das Kind eine gewisse Routine entwickeln kann.
3. Schritt: Das Kind kommt morgens und bleibt bis zum Mittagessen alleine in der Kinderkrippe.
4. Schritt: Die Eingewöhnung ist abgeschlossen wenn das Kind sich von den jeweiligen Betreuer/innen trösten lässt, in der Kinderkrippe isst, schläft und in das Spiel, den Gruppenalltag findet.

*Tagesablauf:* Die Darstellung des Tagesablaufs ist ein Grundgerüst, das jederzeit veränderbar ist und an gegebene Situationen angepasst wird.

- 7.30- 9:00 Uhr: Bringzeit je nach Buchung  
Die Kinder können während dieser Zeit ihr Spiel frei wählen und haben die Möglichkeit in den Nachbarräumen zu spielen.

- 7:30 - 9:30 Uhr: Gleitendes Frühstück
- 7:30- 11:00 Uhr: Freispielzeit in den Räumen, im Bewegungsflur oder Garten, Bastel- und Malaktionen, Projekte, Musikalische und religiöse Erziehung, Spaziergänge u.v.m.
- 11:00-11:15 Uhr: Gemeinsame Aktion: Fingerspiele, Lieder, Kreisspiele
- 11:15- 12:00 Uhr Mittagessen  
Wir beten gemeinsam und wünschen uns einen guten Appetit.
- 12:00 – 12:30 Uhr erste Abholzeit
- 12:00- 14:00 Uhr Schlafens-/Ruhezeit
- ab 14:00 Uhr Abholung je nach Buchungszeit
- 15:00 Uhr Nachmittagssnack
- 14:00- 18:00 Uhr Freispiel und zusätzliche Angebote, Bewegung und Spiel im Garten

#### *Wickeln:*

Wir wickeln alle Kinder in regelmäßigen Abständen und nach Bedarf.  
Feste Wickelzeiten sind vor dem Mittagessen, nach dem Schlafen und am Nachmittag.

#### *Schlafen:*

Jedes Kind hat sein eigenes Bett, das namentlich beschriftet ist, ebenso liegt eine Decke bereit. Gerne kann auch ein Schlafsack, sowie Kissen, Schnuller und Kuscheltier mitgebracht werden. Das individuelle Ruhebedürfnis wird berücksichtigt.

#### *Frühstück:*

Das Frühstück wird von den Eltern selbst mitgebracht.  
Dazu trinken die Kinder Wasser oder Tee.  
Auch freuen wir uns über mitgebrachtes Obst und Gemüse welches wir täglich frisch für das Frühstück der Kinder zubereiten.

#### *Mittagessen:*

Unser Mittagessen wird von der Metzgerei Schorr aus Großenseebach geliefert; die Be- und Abbestellung erfolgt über diese.  
Wir bekommen stets kindgerechtes und abwechslungsreiches Essen geliefert.

*Nachmittagssnack:*

Auch der Nachmittagssnack wird von den Eltern selbst mitgebracht.

4.1.2 Eingewöhnung im Kindergarten

Auch im Kindergarten ist eine Eingewöhnung für einen guten Start notwendig. Die Eltern begleiten, je nach Bedürfnissen ihre Kinder, in der ersten Woche oder länger. Die Trennung erfolgt schrittweise und individuell, bis das Kind den Alltag alleine bewältigen kann. Dabei lernen die Eltern gleichzeitig den Tagesablauf kennen.

*Tagesablauf:*

7:30 – 9:00 Uhr	Bringzeit je nach Buchung und Freispielzeit
8:30 – 10:30 Uhr	Bistrozeit (betreutes gleitendes Frühstück)
8:30 – 11:00 Uhr	thematisierte und freie Angebote, Portfolio, Einzel- und Kleingruppenarbeit, Projekte, Bewegungsangebote und Freispielzeit, Lesepate, Garten anschließend gemeinsames aufräumen
Ca. 10:30 – 11:30 Uhr/ ca. 11:30 – 12:30 Uhr	Stuhlkreis in den Stammgruppen Wir begrüßen uns z.B. gemeinsam mit einem Lied, erörtern das Datum des jeweiligen Tages, die Jahreszeit, zählen ab wie viele Kinder da sind und wer fehlt in unserem Kreis. Individuell und altersentsprechend werden Themen eingebracht.
ca. 11 - 12:45 Uhr	Zeit im Freien, entsprechend der Essensgruppe
12:00 - 12:45 Uhr	erstes Mittagessen
12:45 - 13 Uhr	erste Abholzeit
13 – 13:30 Uhr	erste Ausruhzeit
13 Uhr	Beginn der Schlafenszeit
13:00 – 13:45 Uhr	zweites Mittagessen
13:45- 14 Uhr	zweite Abholzeit
14:00 – 14:30 Uhr	zweite Ausruhzeit

ab 14:30 Uhr	dritte Abholzeit je nach Buchungszeit
14:30 – 16:00 Uhr	Freispielzeit, Gartenzeit oder Angebotszeit
16:00 Uhr	Brotzeit für Kinder mit langer Buchungszeit, anschließend gemeinsames aufräumen und
bis 18:00 Uhr	gemeinsamer Tagesabschluss nach Absprache mit den Kindern

### *Erläuterungen zum Bistro:*

Das Bistro ist von 8:30 Uhr bis 10:30 Uhr geöffnet. Die Kinder sind dazu aufgefordert, selbst zu wählen, wann und mit wem gehe ich frühstücken. Sie achten darauf, dass der Platz beim Verlassen für das nächste Kind sauber ist. Zusätzlich wird über ein Schulobstförderprogramm Obst und Gemüse für die Kinder angeboten.

Zum Trinken gibt es Wasser still und medium.

Als Kontrolle, dass jedes Kind anwesend war, geben die Kinder ihre Fotokarten im Bistro ab.

### *Mittagessen:*

Das Mittagessen wird von dem ortsansässigen Caterer „Time Out“ gekocht und geliefert. Der Speiseplan wiederholt sich alle 8 Wochen.

Kinder, welche kein warmes Mittagessen bestellt haben, bringen eine eigene Brotzeit mit.

Die Bestellung und Abrechnung erfolgt über Schulhaus gemeinnützige GmbH Forchheim.

Zum Trinken gibt es Wasser still und medium.

### *Erläuterungen zum Stuhlkreis:*

Themen im Stuhlkreis:

- Wochenendberichte
- Musikalische Angebote mit Orff- und Rhythmusinstrumenten
- Bilderbuchbetrachtungen oder Vorlesen von Geschichten
- Lieder und Fingerspiele

- Religiöses Angebot mit biblischen Geschichten und Lieder, sowie das Leben unseres Namenspatron Franziskus und seiner Lebensweise
- Mathematische Förderung
- Wahrnehmungsspiele und Konzentrationsspiele
- Entstehung neuer Themen: die Kinder bringen ein, was sie interessiert, was sie lernen und was sie tun möchten

Die Zeit im Stuhlkreis ist sehr wichtig und trägt entscheidend zur ganzheitlichen Förderung bei:

Motivation – Ausdauer und Konzentration – Stärkung des eigenen Ichs – Zusammengehörigkeitsgefühl – Achtung vor dem Anderen – bewusstes wahrnehmen des Einzelnen – zuhören – überlegen – mitgestalten – entscheiden – akzeptieren

„Was du mir sagst, das vergesse ich.

Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.

Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“ (Konfuzius)

#### 4.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Da sich alle Kinder immer wieder begegnen, gestaltet sich der Übertritt leichter. Gemeinsamkeit ist in unserem Kinderhaus kein Fremdwort, sondern Grundprinzip. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern dies vorbildlich wieder zu spiegeln. Es finden ca. 6 Wochen vor den Sommerferien gezielte gegenseitige Besuche, gemeinsame Aktivitäten oder kleine Projekte statt.

#### 4.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Zum Nachdenken und Schmunzeln:

##### **Der Ernst des Lebens**

Mit sechs beginnt der Ernst des Lebens. Das hatte Annette schon oft gehört. Was dieser Ernst des Lebens eigentlich war, wusste sie nicht. Aber Annette ahnte: Es konnte nichts Schönes sein.

Neulich erst hatte Mama gesagt: „Warte mal ab, bist du sechs bist und in die Schule kommst. Dann beginnt der Ernst des Lebens.“ Sogar ihre große Schwester Bettina machte ihr Angst: „Du wirst noch merken, wie gut du es in deinem Kindergarten hattest.“ Annette sah ihrem sechsten Geburtstag mit gemischten Gefühlen entgegen. Sie saß da und überlegte, wie der Ernst des Lebens wohl aussah: Vielleicht wie ein großer Felsbrocken? Ob der Ernst des Lebens wohl auf dem Geburtstagstisch hockte und die Geschenke verschlang? Oder versteckte sich der Ernst des Lebens in der Zeitung und macht die Menschen mürrisch? Ja, so musste es sein! Annette dachte

daran, wie oft Papa schimpfte: „Ich lese gerade Zeitung, Siehst du das nicht?“ So war Papa sonst nie. Da steckte bestimmt der Ernst des Lebens dahinter. Annette wollte ja lesen und schreiben lernen. Aber wenn sie dabei den Ernst des Lebens kennenlernen musste, würde sie vielleicht doch lieber verzichten... Der sechste Geburtstag kam und es war ein schöner Geburtstag. Annette packte viele Geschenke aus. In keinem war der Ernst des Lebens eingewickelt. Von Mama und Papa bekam sie schöne Kleider und Haarspangen. Bettina schenkte ihr ein Buch. Sie sagte: „Bald kannst du das ganz alleine lesen.“ Der Geburtstag war so schön, dass Annette darüber fast den Ernst des Lebens vergaß. Aber dann sollte sie ihn doch kennenlernen. Denn kurz nach ihrem Geburtstag kam sie in die Schule. Sie malte und sie schrieb, sie sang und sie rechnete, zwischendurch schwatzte sie mit dem Jungen, der neben ihr saß. Er hat Annette seine Buntstifte ausgeliehen. Er durfte eine Schere von Annette haben. Er brachte Annette sogar Bonbons mit: eine ganze Tüte voll für sie alleine. Der Junge hieß **Ernst**. Annette war sehr froh, nun hatte sie den Ernst des Lebens kennengelernt. Sie war erleichtert, dass der Ernst des Lebens so nett war. Und sie beschloss, sich von den Großen nie mehr Angst machen zu lassen. Als Annette ihren Freund zum Spielen einlud, erzählte sie zu Hause: „Heute kommt der Ernst des Lebens zu mir. Seid bitte freundlich zu ihm!“

Wenn die Kinder in ihrer Kindergartenzeit bereits Erfahrungen mit

- konzentriertem Arbeiten
- Zuhören und Ausführen
- Selbstständigkeit
- Vertrauen und Zutrauen

gesammelt haben, finden sie in der Schule vieles bereits Bekanntes wieder. Das Sprachförderprogramm „hören-lauschen-lernen“ für die phonologische Bewusstheit wird meist zu Schulbeginn wieder aufgegriffen. Die Vorgehensweise (reimen – Silben klatschen – Anlaute + Endlaute erkennen und benennen – Wörter lautieren) haben die Kinder in den letzten sechs Monaten vor Schuleintritt regelmäßig im Kindergarten erarbeitet.

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass sie mit Freude an den Schuleintritt herangehen, um Neues zu Erlernen.

Erste Bekanntschaft mit den örtlichen Gegebenheiten machen die Kinder bei der Schuleinschreibung und bei einem kurzen Schnupperunterricht. Sie nehmen Eindrücke des Schulalltags wahr.

## 5. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 5.1 Werteorientierung und Religiosität

Über den gesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag hinaus bringen wir den Kindern unseren christlichen Glauben näher. In unserer Arbeit vermitteln wir eine positive Auseinandersetzung in Glaubensfragen. Mit katholischer Prägung in ökumenischer Offenheit anderen Konfessionen und mit Wertschätzung anderen Religionen gegenüber, bemühen wir uns, religionspädagogische

Fragen zu beantworten. Wir sind vom Mehrwert der religiösen Erziehung für eine ganzheitliche menschliche Bildung überzeugt und orientieren uns an den Werten und Leitlinien des christlichen Menschenbildes.

Die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes und seiner Familie prägt entscheidend unsere tägliche pädagogische Arbeit.

Beispiele: tägliche Gebete, Gottesdienste, religiöse Lieder und Geschichten, Feste und Feiern orientiert am kirchlichen Jahreskreis

## 5.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Jeder Mensch kann Andere in ihren Eigenheiten leichter anerkennen, wenn er selbst Anerkennung erfährt. Deshalb ist uns eine partnerschaftliche Beziehungsgestaltung mit den Kindern wichtig.

Wir unterstützen die Kinder darin ihre eigenen Gefühle und die anderer bewusst wahrzunehmen, auf andere zuzugehen und Freundschaften zu schließen. Die Kinder lernen Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu helfen, Konflikte zu lösen, Grenzen zu setzen und ihren eigenen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen und diesen zu vertreten.

Beispiele: Gewinnen und verlieren können, Frustrationsgrenze erhöhen, Freundschaften knüpfen, niederlagenlose Konfliktlösung kennenlernen und anwenden, mit Kindern über die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer sprechen, Anerkennung, Gremien der Mitbestimmung.

## 5.3 Sprache und Literacy

Sprache ist das direkteste Mittel der Kommunikation, über sie treten wir miteinander in Kontakt. Die Kinder lernen ihre Bedürfnisse und Befindlichkeiten in Worte zu fassen, zuzuhören und erweitern kontinuierlich ihren Wortschatz und ihre Grammatik.

Beispiele: Wertschätzung und Einbeziehung von Familien aller Nationalitäten, Bilderbücher und Geschichten, Fingerspiele, Lese-Paten, Würzburger Trainingsprogramm, Gespräche und Dialoge, Kinderkonferenzen, Wochenbesprechung, Stuhlkreis.

#### 5.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Die Kinder lernen selbständig, kreativ und sinnvoll mit verschiedenen Medien umzugehen. Hierbei unterstützen wir sie Medien verantwortungsbewusst und kritisch zu nutzen.

Beispiele: Umgang mit Bilderbüchern, CD-Player, Kamera und Internet

#### 5.5 Mathematik

Die Kinder lernen den Umgang mit Zahlen, Mengen und Formen, sowie Raum und Zeit im Alltag und durch gezielte Angebote.

Beispiele: sinnliches Erfahren geometrischer Körper und Zahlen, Fingerspiele, ordnen und sortieren von Materialien, wiegen, messen, Entenland, Zahlenland, Kalender und Uhrzeit

#### 5.6 Naturwissenschaften und Technik

Durch frühe Erfahrungen im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich bekommen die Kinder ein Grundverständnis für deren Abläufe und Wichtigkeit.

Beispiele: experimentieren, beobachten, Naturmaterialien sammeln, benennen und beschreiben, Naturbeobachtungen

#### 5.7 Umwelt

Die Kinder erfahren, dass unser Dasein und unsere Existenz nur in einer intakten Umwelt möglich sind.

Daher vermitteln wir den Kindern, dass die Erhaltung und der wertschätzende Umgang mit unserer Umwelt eine Aufgabe ist, die uns alle angeht.

Beispiele: Mülltrennung und Müllvermeidung, ressourcenschonender Umgang mit Wasser, Lebensbedingungen der Tiere kennenlernen, Schönheit und Vielfalt der Natur und ihrer Lebewesen wert schätzen, verantwortlicher Umgang mit Materialien, die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen.



### 5.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder haben einen angeboren Sinn für Ästhetik und diesen möchten wir erhalten. Durch vielfältige Anregungen tragen wir dazu bei, dass die Kinder ihre künstlerischen Gestaltungs- und Ausdrucksformen mit allen Sinnen erweitern.

Beispiele: Kreativbereich, Kleingruppen- und Projektarbeit, freies Basteln und Gestalten mit vielfältigen Materialien, Werkarbeiten

### 5.9 Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch, Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Musik regt Kinder an Gefühle und Gedanken zu äußern. Sie regt die Phantasie und Kreativität an. Kinder begegnen Musik mit Faszination und Neugier.

Sie lauschen auf Klänge aus ihrer Umwelt und haben Freude daran mit ihrem Körper verschiedene Geräusche zu erzeugen. Gehörte Musik setzten sie häufig spontan in Bewegung und Tanz um.

Singen stärkt die sprachliche Kompetenz der Kinder.

Beispiele: tägliches Singen, Bewegungs- und Kreisspiele, Kennenlernen und Spielen von Orff-Instrumenten, Klanggeschichten, Malen nach Musik, Abspielen von CDs, Liederbücher, Lieder in verschiedenen Sprachen

### 5.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder erschließen und entdecken ihre Welt und sich selbst zuallererst über die Bewegung. Sie ist Grundlage für die ganzheitliche Entwicklung, hervor zu heben ist dabei ein Gespür für den eigenen Körper zu entwickeln.

Rhythmik, Tanz und Sport sind Bewegungs- und Ausdrucksformen der Musik.

Beispiele: Bewegungsbereich und –raum, gezieltes Turnen, Außenanlagen, Bewegungsspiele, Tänze, Einsatz von verschiedenen Materialien, Spaziergänge

### 5.11 Gesundheit

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden (Weltgesundheitsorganisation).

Die Kinder lernen Grundelemente gesunder Ernährung, eines gesunden Körperbewusstseins und der Körperhygiene kennen. Auch lernen die Kinder auf die Signale ihres Körpers zu hören und entsprechend darauf zu reagieren. Die Kinder lernen, wie sie mit Gefahren umgehen können, um sich selbst zu schützen. Weiterhin lernen sie eine positive Geschlechtsidentität zu entwickeln, um sich wohlfühlen.

Beispiele: individuelle Frühstückszeiten, unterschiedliche Auswahl an Lebensmitteln, kochen und backen, Erlernen von Tischmanieren, Möglichkeiten zum Ausruhen, Entspannen und Schlafen, Händewaschen, Unterstützung bei der Sauberkeitserziehung

## 6. Teamarbeit

Das Team setzt sich zusammen aus pädagogischen Fachkräften und Ergänzungskräften, Praktikanten, hauswirtschaftlicher Hilfe und Hausmeisterkraft.

Formen der Teamarbeit und Teamentwicklung:

- wöchentliche Teamsitzungen
- Planungstage
- Teamfortbildungen
- Einzelfortbildungen
- Mitarbeitergespräche

*Teamarbeit heißt:* Gemeinsam sind wir ein Ganzes. Wir stehen im Austausch, um pädagogische, organisatorische und allgemein wissenswerte Sachverhalte zu besprechen. Jede Mitarbeiterin bringt sich mit ihren Ressourcen in unser Team ein. Gemeinsam tragen wir die Gesamtverantwortung für die Arbeit in unserer Einrichtung.

## 7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern und pädagogisches Personal begegnen sich als Partner mit gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Die Teilhabe und Mitwirkung der Eltern an den Bildungs- und Erziehungsprozessen sind grundlegend für eine Kooperation.

Das Kind erlebt dadurch, dass Familie und Kinderhaus eine wertschätzende Einstellung zueinander haben, voneinander wissen und dass beide Seiten an seinem Wohl interessiert sind. Wichtig ist dabei, dass nicht nur die Erziehung,

sondern auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe wird. Lerninhalte können zuhause aufgegriffen und vertieft werden. Gewohnheiten der Kinder können in den Alltag im Kinderhaus integriert werden.

### 7.1 Elterninformationen und –abende

Zur umfassenden Information für Eltern gibt es als Handreichung für den jeweiligen Bereich unser Krippen-oder KIGA-ABC.

Aktuelle Informationen erhalten die Eltern über unsere KitaInfoApp: Stay informed.

Für Eltern, die neu ab September zu uns kommen, haben wir im Voraus zwei Termine: 1. Information und Übergabe des Vertrages für die Aufnahme im Kinderhaus. 2. Ein Schnupper- und Kennenlerntag mit den „neuen“ Kindern und Eltern an einem Samstag.

Für Eltern, deren Kinder während des laufenden Jahres starten, gibt es das Informationsgespräch.

Regelmäßig finden in unserer Einrichtung Elternabende statt. Zu Beginn eines Kindertagesstättenjahres findet die Wahl des Elternbeirats für das laufende Kita-Jahr statt. An diesem Abend wird auch über den Ablauf, Aktionen und Termine berichtet. Anregungen von Seiten der Eltern können eingebracht und besprochen werden. Im zweiten Halbjahr findet ein weiterer Elternabend statt.

### 7.2 Elternbeirat

Der Elternbeirat hat die Aufgabe die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger zu unterstützen. Weiterhin gehören die Organisation von Festen, der Austausch über pädagogische Inhalte und die Planung von Elternveranstaltungen zu den Aufgaben des Elternbeirats.

### 7.3 Mitarbeit/ Hospitation

Für alle interessierten Eltern besteht die Möglichkeit, nach Absprache, in

unserer Einrichtung zu hospitieren und den Alltag der Kinder kennenzulernen.

#### 7.4 Elterngespräche

Regelmäßig finden in unserer Einrichtung Entwicklungsgespräche statt. Hier können sich Eltern und Fachkräfte ausführlich über die Entwicklung des Kindes austauschen und beraten.

#### 7.5 Elternbefragung

Jährlich erhalten die Eltern einen Fragebogen, in dem sie zu organisatorischen und pädagogischen Inhalten des Kindergartens und der Krippe Stellung beziehen können.

#### 8. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach SGB VIII §8a

Wir als Kinderhaus sind verpflichtet, den im Gesetz verankerten Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (SGB VIII § 8a) gewissenhaft wahrzunehmen.

Das Wohl des Kindes, ebenso wie der gemeinsame Weg dorthin, ist möglichst mit den Eltern zu gestalten. Unser Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht.

Bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von uns betreuten Kindes nehmen wir eine Gefährdungseinschätzung vor. Dabei ziehen wir eine erfahrene Fachkraft hinzu. Bei schwerwiegendem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sieht das Gesetz die Kooperation mit dem Jugendamt vor. Wir sehen uns in dieser Situation in der Rolle des Vermittlers und Beraters zwischen Eltern und staatlichen Ämtern. In dieser Situation agieren wir sensibel und ausgewogen, damit wir eine frühzeitige Abwendung der Gefährdung positiv beeinflussen können.

#### *Ablauf/einzelne Schritte:*

- 1 Erkennen von Vorfällen
- 2 Detaillierte Dokumentationen
- 3 Abwägung Kindeswohlgefährdung oder Nicht-Gewährleistung der Erziehung
- 4 Abschätzung des Gefährdungsrisikos in Beratung mit dem Team/ der Leitung
- 5 Im konkreten Verdachtsfall -> Hinzuziehen einer erfahrenen Fachkraft
- 6 Motivation der Familie zu Inanspruchnahme von Sozialpädagogischen Hilfen

7 Meldung an das Jugendamt

8 In akuten Krisenfällen -> Inobhutnahme des Kindes (durch das Jugendamt)

Je nach Situation oder Schritt arbeiten wir mit diesen Partnern zusammen:

- dem Jugendamt
- Kinder-und Jugendgesundheitsdienst (Untersuchung, Beratung zum Entwicklungsstand)
- Erziehungsberatungsstellen
- Familiengericht
- Kinderärzte und Kliniken (Diagnostik und Behandlung körperlicher Folgen von Gewalt an Kindern)
- Polizei (bei allein gelassenen Kindern in der Wohnung)

### *Prävention von Gefährdung in der Kita*

Indem wir die uns anvertrauten Kinder in ihren sozialen sowie emotionalen Kompetenzen fördern und stärken, unterstützen wir die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Dies gibt den Kindern den Mut ihre Meinung frei zu äußern und auch „Nein“ zu sagen.

Auch spielt die Elternarbeit hierbei eine wichtige Rolle. Durch gezielte Eltern-Angebote wie beispielsweise das Elternkaffee, das Plätzchenbacken mit den Papas, Familienausflügen und das Feiern von gemeinsamen Festen bauen wir eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft auf. Diese Erziehungspartnerschaft macht es in schwierigen Situationen einfacher, offen für einen Austausch zu sein. Ebenso Konflikte oder Beschwerden können somit leichter kommuniziert/ angenommen werden.

Daher beginnt unsere Prävention von Kindeswohlgefährdung bereits morgens mit dem Ankommen im Kinderhaus und zieht sich durch den Kitaalltag.

Denn nur ein gestärktes Kind, welches sich gut angenommen fühlt, besitzt Resilienz, welche unerlässlich in schwierigen Situationen ist.

### 9. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

...mit der Pfarrgemeinde (Beteiligung an Gottesdiensten und dem Pfarrfest, alle kath. Einrichtungen wechseln sich dabei ab)

...mit den Grundschulen (Vorkurs für Kinder nichtdeutschsprachige und deutschsprachige Herkunft, Besuchstage, Schuleinschreibung, Arbeitskreis Kindergarten und Grundschule, Kooperationstreffen)

...mit der Fachberatung des DiCV Bamberg (Konferenzen der Einrichtungsleitungen, Arbeitskreis der Kinderkrippen)

...mit Fachdiensten, Kinderärzten und Therapeuten (Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle Lebenshilfe Herzogenaurach, Logopädie, Beratungsgespräche mit Kinderärzten, bei Einwilligung der Eltern)

...mit der Kommune (Stadt Herzogenaurach ist der Hauseigentümer)

...mit dem Jugendamt (Leistungsabrechnung)

...mit anderen sozialen Diensten (bei Bedarf z.B. Erziehungs- Jugend-Familienberatung)

...mit weiterführenden Schulen(z.B. Freiwilliges Soziales Schuljahr )

...mit Fachakademien der Sozialpädagogik, Kinderpflegeschulen (Ausbildung von Praktikanten)

## 10. Öffentlichkeitsarbeit

- Homepage (Darstellung unseres Kinderhaus St. Franziskus)
- „Miteinander“ (Berichte bei besonderen Anlässen)
- Kindergottesdienste (abwechselnde Teilnahme und Gestaltung)
- Kinderhausfest

## 11. Qualitätssicherung/ Evaluation

Um unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln, nutzen wir verschiedene Methoden:

- Fort- und Weiterbildung der Teammitglieder oder Teamfortbildung
- Planungstage
- Regelmäßige Teambesprechungen und kollegiale Beratung
- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Leiterinnenkonferenz
- Lesen von Fachliteratur
- Elternbefragung

- Beteiligung der Kinder, Beschwerdemöglichkeit
- regelmäßige Beobachtung und Dokumentation
- Konzeptionsentwicklung
- MAV

### 13. Schlussgedanke

DIE ZEIT SOLLTE IMMER OBERSTE PRIORITÄT HABEN –  
ZEIT FÜR BEGEGNUNGEN MIT ANDEREN  
UND MIT SICH SELBST.  
ZEIT ZUM SPIELEN, ZUM TRÄUMEN,  
ZUM LACHEN, ZUM LIEBEN.  
ZEIT ZUM LEBEN.

Marion Schmickler